

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 39

Artikel: Im Caféhaus
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-456744>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

De Huet ab

D'Helvetia macht si ä Gwöffe drus
 daß schier i jedem Schwizerbus
 en Ma ä feldgrau Ebleidig hät
 ond hie ond do a Gwehrl trät.

All Jozr wenn d'Depfel rife tüend,
 diä Manne is Feld denn rocke müend.
 En schnit ä Gsicht, de ander hät Schneid,
 de seb macht en Boggel, än phlegmatische
 Bevor de Lambur d'Sammlig schlot [Greib.
 redet die meiste vom Portemonnä-Droht,
 de Hampatisch verzällt vo sine Gose,
 de Jakobanton vom ä zwäbänige Dse.

Me schwächt vom Hoyptme, än scharfe Donn-
 mit dem erfahret er gäli Wonder. [der,
 De Tobeliueli denkt a Gulasch-Kanone
 ond de Rekrut Benjamin a di blaue Bohne.

D'Musig prüeft öb si asthmafrei
 ond im Takt mit de große Pauke sei,
 de Lütnant taucht öf em Ebrage empore
 wiä d'Orgelpfiffe im Chile-Chor.

Sujom, jekt gobt's dörs Städtli uf;
 de Lambur haut wiä b'sesse druf,
 er ischt vertüft is Schlegelfach, [dach.
 er hät kã Zit vör d'Wätle onderem Siebel-
 Selbwyla stobt am Stroferand,
 macht d'Referenz am Waterland,
 d'Lit loppet no fogär de Huet;
 seb lit am Schwizer nüd im Blut.]

Doch wöffeter diä Sach ischt so:
 „Me hät de Fall onder Pressi gnoh,
 ond schwarz of wiß hät mer i de Zitig gseh,
 me sött vor de Fajne de Huet abneh.“ W. B.

*

Hugo Stinnes, G. m. b. H.

D Stinnes, o Stinnes,
 Du bist gar bösen Sinnes,
 Kommst heimlich als G. m. b. H.
 In uns're Schweiz! Was machst Du da?
 Ein Zeitungsunternehmen?
 Du solltest Dich was schämen!

D Hugo, schwarzer Hugo,
 Das ist ja fast Betrug, o!
 Willst Du, ein fremder Meinungsborn,
 Was blasen uns auf deutschem Horn?
 Wir müssen uns bedanken
 Groß Deiner Schweizer Franken!

Berrufen bist Du, Stinnes,
 Als Meister des — Gewinnes.
 Ja, abgesehn vom Ideal,
 Machst Du uns auch geschäftlich Dual,
 Das können wir nicht dulden,
 Wir haben so schon Schulden!

Drum werde and'ren Sinnes,
 Sonst — wisse, großer Stinnes:
 Napoleon selbst sein Moskau fand,
 War eines Tages abgebrannt!
 Es gibt für alles Grenzen
 Und Oberkompetenzen!

Notz

Sporttypen

Kennfahrer

Mehr als bei einer Neuausgabe Ho-
 mers kommt es bei ihnen auf die rich-
 tige Uebersetzung an. Darin sind sie
 empfindlicher als Philologen. Unter-
 setzte Kennfahrer wählen meist einen
 entsprechenden Zahnkranz, mithin un-
 tersetzte Uebersetzungen. Aber man soll
 nicht zuviel Fachausdrücke gebrauchen,
 die niemand versteht; das ist Sache
 der Fachpresse.

Heutzutage möchte jeder schweize-
 rische Kennfahrer ein Kaufmann
 sein, wenn er schon nichts vom Han-
 deln versteht. Leute dieser Sorte hei-
 ßen Flieger und zwar Klasse „Schwe-
 rer als Luft“. Man nennt sie so, weil
 sie bei stehendem Start abgehen und
 auch unterwegs, etwa bei scharfer Kon-
 kurrenz, dem Steher sehr nahe sind.
 Die Steher hingegen gehen mit flie-
 gendem Start an ihre Schrittmacher
 und fliegen oft stundenlang in der
 Bahn dahin. Man muß also zwischen
 stehenden Fliegern und fliegenden Ste-
 hern unterscheiden. Eine gute Spezies
 sind die Mannschaftsfahrer. Sie zeich-
 nen sich durch Kollegialität aus, in-
 dem jeder danach trachtet, alle Run-
 den allein einzuheimsen. Wenn dies
 einem Mannschaftsfahrer gelingt, sa-
 gen wir: „Der Mann schafft“, wo-
 raus sich das nötige erklärt. Schließ-
 lich gibt es noch Straßenfahrer, de-
 ren Lebenszweck darin besteht, das
 Weiße zu nehmen und es dann hinter
 sich zu lassen. Die, welche am meisten
 hinter sich haben, bilden die Kopf-
 gruppe oder die Elite, was ja auch
 im Leben der Fall ist.

Außer den Rekorden bricht der
 Kennfahrer am meisten das Schlüssel-
 bein. Beides ist gewöhnlich rasch wie-
 derhergestellt, weil der Fahrer stän-
 dig im Verband ist. Reutrus

*

Der Reise-Onkel

A.: „Es ist unglaublich, wie anmaßend
 diese noch sehr junge Dame ist.“

B.: „Ja, wahrhaftig, die reine „Arro-
 gans.““ Mi-ni-fer

*

Briefkasten

Nach A. u. W. Nein, lieber Freund, wir
 können nicht anonyme Briefe in Ihrem
 Auftrag an bestimmte Personen schicken.
 Das geht denn doch nicht. Dazu sind wir
 viel zu eitel. Wir schreiben überhaupt
 nichts, wenn wir nicht im Voraus wissen,
 daß einige Tausend Menschen das Ge-
 schriebene lesen. Vielleicht aber wenden
 Sie sich an die Zürcher Kantons-Polizei,
 die sich, wie wir unlängst erfahren konn-
 ten, gern oft mit Dingen abgibt, die sie
 nichts angehen. Merci.

Völkerveröhnung

Die Völker hatten einst genug
 Vom Waffelärm und Staatsbetrug —
 Da lenkten ihre Lenker ein!
 Man ließ Posaunen schmettern,
 Um künftig nur noch im Verein
 Den Frieden zu vergöttern.

Man rief, wie dies von je her Brauch,
 Nach einem Fest mit Schall und Rauch.
 Schon schufen flinke Hände schnell
 Ein Faß, nach allen Zänken
 Aus einem Riesenlabequell
 Die müde Welt zu tränken.

Her rollt das hölzern' Werk, beklopft
 Von Zweiflern, weil es gar nicht tropft
 Und absolut nicht riecht nach Wein!
 Doch hofft man letzten Grundes,
 Es werde drin enthalten sein
 Nicht eben Ungefundes!

Da schlägt ein übermütig' Haus
 Dem Faß den schwachen Boden aus —
 Die Küfer werden rot und blaß!
 Der Spaß war schnell zu Ende!
 Es war ein neues Pulverfaß
 Statt edlen Weines Spende! Notz

*

Das Ei des Columbus

Mancher schon auf dieser Welt hat
 Was getan und meint', es wär
 Wunder was Geschickts gewesen —
 Da kommt plötzlich hinterher

Jemand und tut ganz dasselbe
 Und auf einmal wird es klar,
 Daß das Eine wie das Andre
 Eine große große Dummheit war.

Von der Leber weg gesprochen:
 Eine Stimme herrscht heut nur —
 Dumm wie die Korfuaffaire
 War die Sache mit der Ruhr.

Und nun streiten Diplomaten
 Laut mit Pbrasen, leer und hohl,
 Wie die Sache ein man renggeln
 Könnte zu Europas Wohl.

Einfach scheint mir die Geschichte,
 Na, was meint ihr dazu — he:
 Beide sollen wieder heimgehn,
 Mussolini, Poincaré!

So nur kann die Welt gesunden,
 Sonst kommt alles auf den Hund —
 Deutschland, Frankreich und Italien,
 England und der Völkerbund! Notz

*

Im Caféhaus

„Hören Sie, lieber Freund, ist der
 Herr da drüben am Eckisch nicht ein
 Dichter?“

„Absolut nicht. Woraus wollen Sie das
 schließen?“

„Na, er trägt eine so schillernde
 Krawatte.“ Mi-ni-fer